

Die 49. Jahrestagung Kerntechnik 2018 in Berlin

Die Lage ist hoffnungslos, aber nicht ernst

Auch anderswo denkt man über ein Ende der Stromerzeugung in Kernkraftwerken nach, aber nur in Deutschland werden funktionsfähige und sichere Kraftwerke stillgelegt, die eigentlich noch viele Jahre weiterlaufen könnten. So ist die Lage hier wirklich hoffnungslos.

Die zweitägige Tagung mit 650 Teilnehmern war im Wesentlichen eine große Veranstaltung der Abbruchunternehmen. Auch diese leiden nicht weniger als die Betreiber von KKW's unter der allgemeinen Strahlenhysterie. Eine Reihe von Vorträgen befasste sich mit der Entsorgung des Materials aus dem Rückbau von Kernkraftwerken.

Um z.B. Bauschutt für Aufschüttungen im Straßenbau verwenden zu dürfen, muss nachgewiesen werden: Eine maximal exponierte Person, z.B. ein Arbeiter, der das ganze Jahr mit diesem Schutt beschäftigt ist, darf durch die Restaktivität dieses Schutts pro Jahr keiner höheren Exposition als 10 Mikrosievert (10 $\mu\text{Sv/a}$) ausgesetzt sein. 10 μSv bekommt man im Flugzeug in 3 – 4 Stunden ab. 10 $\mu\text{Sv/a}$ sind ein Zweihundertstel der natürlichen Strahlenexposition von 2 Millisievert (2 mSv/a). Und 10 $\mu\text{Sv/a}$ ist jemand nur unter unwahrscheinlichen Bedingungen ausgesetzt, wie der erwähnte Arbeiter. Hat die Straße dann eine Teerdecke, bleibt für die Verkehrsteilnehmer praktisch nichts. Sind diese 10 $\mu\text{Sv/a}$ daher nicht maßlos übervorsichtig und behindern die Verwertung des Bauschutts?

Keineswegs, sagte ein Vortragender, wir kommen damit zurecht. Auch ist das kein deutscher, sondern ein international anerkannter Grenzwert. Kein Grund also zur Aufregung. Was ihn aber aufregt, ist die Reaktion der Lokalpolitiker. *„Dieses gefährliche Zeug aus Atomkraftwerken darf in unserer Gemeinde nicht verwendet werden.“*

Wie sieht es für die Berufstätigen im Bereich der Kernenergie aus? Nicht ernst. *„Dem Inschenör ist nichts zu schwör“*. Sie oder er ist anpassungsfähig genug, um anderswo an der Aufrechterhaltung unserer allein auf den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik) beruhenden Zivilisation mitzuarbeiten und dabei mehr als nur das tägliche Brot zu verdienen. Sorgen müssen sich nicht die Beschäftigten machen, sondern die Politiker, ob es für den Rückbau der Kernkraftwerke noch genügend qualifiziertes Personal geben wird.

Die politisch korrekte Meinung über den Ingenieurberuf entspricht dem, was wir in unserer Familie das „Onkel-Ernst-Prinzip“ nennen. Dieser Onkel sagte: *„Wenn es nicht genügend Ingenieure gibt, dann hat man eben versäumt, genügend auszubilden.“* Das würde nicht gehen. Überdurchschnittliche Intelligenz und Lernfähigkeit müssen schon sein. Einem durchschnittlichen jungen Menschen sollte man nicht raten, Ingenieurwissenschaften, Mathe, Physik oder Chemie zu studieren. Es wäre wie der Versuch, einen Mops für Hunderennen zu trainieren. Dabei kommt nichts heraus und für den Mops wäre es nur Quälerei.

Kommt es doch zu einer solchen Fehlentscheidung, muss sie oder er das Studium aufgeben oder wechseln. Wer selbst studiert hat, kennt solche Fälle: Von Maschinenbau, Bauingenieurwesen, Physik zu Jura, Lehramt oder Ähnlichem. Den Jura- oder Politologiestudenten, der mit seinem Studium nicht zurechtkommt und stattdessen Diplomingenieur der Elektrotechnik wird, gibt es sicherlich nicht.

Spezielle Begabungen sind selten. Keineswegs erfordert der technische oder naturwissenschaftliche Beruf besondere Begabungen, andere Berufe in der Regel auch nicht. Amerikanische Soziologen (Herrnstein, R.; Murray, C.; *The Bell Curve. Intelligence and Class Structure in American Life*) haben anhand eines riesigen Datenmaterials nachgewiesen: Der berufliche Erfolg oder Misserfolg junger Menschen lässt sich wesentlich zuverlässiger anhand von IQ-Tests vorhersagen als aufgrund von Tests, in denen berufsspezifische Fragen gestellt werden. Übrigens hat meine Frau in Koch- und Backkursen für Schülerinnen immer festgestellt: Die sich da am geschicktesten anstellten, hatten in den Schulfächern die besseren Noten.

Ein Beispiel aus der Tagung: Diese war eigentlich in Englisch und wurde in englischer Sprache moderiert, Deutsch war aber zugelassen und wurde dann simultan übersetzt. Die Mehrzahl der Techniker und Naturwissenschaftler musste davon keinen Gebrauch machen, sie konnten ihre Ergebnisse flott in Englisch vortragen. 2 wichtige Politiker hielten Hauptvorträge. Fachkenntnisse hatten sie kaum, lag ihre Begabung mehr auf sprachlichem Gebiet? Keineswegs, sie mussten auf Deutsch vortragen. Also: Fachkompetenz schwach bis nicht vorhanden, Sprachkompetenz unter derjenigen des Servicepersonals im Tagungshotel.

Es handelte sich um Dr. Dr. Jan Backmann, Jurist, Minister in Schleswig-Holstein, zuständig für Reaktorsicherheit und Strahlenschutz, sowie Karsten Möring, Lehrer für Geschichte und Geographie, MdB (CDU), auch zuständig für kerntechnische Sicherheit. Letzterer sagte jedoch etwas Interessantes: Zwar wäre die Abschaltung der Kernkraftwerke gut und richtig, aber kerntechnische Kompetenz sollte in Deutschland erhalten bleiben. Forschungsreaktoren sollten weiterlaufen, kerntechnische Firmen sollten auch exportieren dürfen.

Auch das gibt Technikern Verdienstmöglichkeiten. So weitet der TÜV bereits sein internationales Geschäft aus. Zur Lage in der Welt gab es viele Vorträge. Die Lage ist global keineswegs hoffnungslos.

Lang ist die Liste der Länder, welche Kernkraftwerke haben und neue bauen: Argentinien, Brasilien, China, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Indien, Japan (!), Korea, Pakistan, Russland, Slowakei, Tschechien, Ungarn, USA. Dazu kommen einige Staaten, welche noch keine KKW's haben, aber bauen oder bauen wollen: Bangladesch, Belarus, Türkei, und vor allem die Vereinigten Arabischen Emirate, wo der erste Block von einem ganz großen

Dr. Hermann Hinsch

Kraftwerkszentrum dieses oder nächstes Jahr ans Netz geht. Dort sind viele Europäer beschäftigt, auch in der Überwachungsbehörde.

Also, hoffnungslos für Deutschland, aber nicht ernst für deutsche Techniker.

Hannover, den 02.06.2018